

in Gottvertrauen

Herbst 2015: Meinerzhagen – fast anderthalb Jahre. „Dort war alles gut“: Sprachkurs und Schule, gute Freunde, ein altes deutsches Geschwisterpaar, das sich rührend um ihn kümmert. Und nicht zuletzt die Kirche, der Gottesdienst der Eritreer in Lüdenscheid. Gabriel ist in den letzten beiden Jahren auf der Flucht tief gläubig geworden – er betet viel, er trägt zwei Kreuze um den Hals, er setzt sich im Gottesdienst ein – ohne Gott geht gar nichts ...

Schließlich im November 2016 der Schock: angekündigte Abschiebung nach Italien. Der Fingerabdruck „rächt sich“ jetzt – nach den europäischen Regelungen (*Dublin-Vertrag*) ist Italien als Erstaufnahmeland zuständig für das Asylverfahren! Aber Italien ist in Gabriels Bewusstsein (*und in dem der meisten Eritreer, die in Italien waren oder sind*) „der Horror“. Es ist ja nicht das Italien der Touristen: Michelangelo, Gondeln in Venedig, Zypressen und Latte macchiato. Für einen Flüchtling drohen Obdachlosigkeit oder die Bedingungen eines Obdachlosenheims: morgens um 9 Uhr raus, erst abends um 21 Uhr wieder rein. Also weithin Leben auf der Straße! Stundenlanges Sitzen auf einer Parkbank. Unfreundliche Kommentare vieler Passanten: Vai via! Hau ab – es gibt zu viele von euch! Kaum Sprachkurse. Kaum Perspektiven. Arbeit fast nur in illegaler, ausbeuterischer Weise: Falsche Vuitton-Handtaschen an Touristen verkaufen, den Reibach streicht ein Patron ein. Viele Flüchtlinge werden depressiv, fangen an zu trinken oder Drogen zu nehmen. Einziger Lichtblick sind Freun-

de: Die teilen, was sie haben ... Gabriel sagt zu mir: „Lieber tot als nach Italien!“

Alle Versuche, die Abschiebung abzuwenden, scheitern. Der Junge schläft kaum noch, sitzt tagelang da wie ein „Häufchen Elend“. Schließlich kommt das entscheidende Gespräch im Ausländeramt – ich vertrete dort seine Interessen. Es bleibt bei der Abschiebung. Allerdings können wir einige Erleichterungen vereinbaren. Abends soll ich Gabriel davon in Kenntnis setzen. Wie wird er diese endgültige Entscheidung aufnehmen? Wie ein halbes „Todesurteil“ auf Raten? Verzweifelt? Drei eritreische Freunde sind beim Gespräch dabei. Und das Unerwartete geschieht. Gabriel bleibt ganz ruhig. Er akzeptiert. Und sagt, sehr klar und bestimmt: „Ja, dann gehe ich wohl. Es ist der Wille Gottes. Gott ist auch in Italien, nicht nur in Deutschland!“ Bei mir kommt an: Für mich sind nicht entscheidend europäische Verträge und menschliche Pläne. Für mich ist entscheidend: Gott! –

Die Geschichte hat ein Nachspiel. Weil er bei dem vereinbarten Ausreisetermin nicht da war, kommt Gabriel in Abschiebehaft in Büren: Nun sieht es ganz düster aus. Fünf Jahre Sperre für Deutschland! Ende März soll er abgeschoben werden, unwiderruflich. Zwei Tage vorher ruft er mich an: Ich bin wieder in Meinerzhagen! Der Europäische Gerichtshof, den seine Anwältin eingeschaltet hatte, hat – völlig unerwartet – die Abschiebung gestoppt – er kann in Deutschland bleiben ...

Text und Fotos: Johannes Broxtermann

